



Vom Rhein an die Spree? CDU-Bundestagskandidat Roland Hörner am Mannheimer Strandbad. (Bild: Martin Geiger)

„Mannheim muss wieder ins richtige Licht gerückt werden“

Irgendeinen Ort am Wasser würde Roland Hörner für das Interview wählen, das war klar. Schließlich war der CDU-Bundestagskandidat viele Jahre Hafendirektor. Und so erzählt er am Strandbad, warum es ihn mit 67 Jahren doch noch in die Politik zieht, weshalb er sich einen Bahn-Tunnel für Mannheim wünscht, und wie er mit der Masken-Affäre seines Vorgängers umgehen will.

Herr Hörner, welche Rolle spielt Wasser in Ihrem Leben?

Roland Hörner: Eine sehr große. Ich bin in Hameln an der Weser geboren und war viele Jahre Hafendirektor in Mannheim. Das heißt, Flüsse haben mich mein Leben lang begleitet. Ich finde eine Stadt, die an einem Fluss liegt, ist privilegiert, weil Flüsse nicht nur Lebens- und Freizeiträume sind, sondern auch Wasserreservoir und Verkehrswege – übrigens die einzigen, die noch Kapazitäten frei haben, die man nutzen sollte.

Sie haben ein langes und erfolgreiches Berufsleben hinter sich. Warum zieht es Sie jetzt im Ruhestand noch in die Politik?

Hörner: Ich war schon immer der Auffassung: Wenn jemand für eine ehrenamtliche Tätigkeit geeignet ist, sollte er sich auch zur Verfügung stellen, zumindest für eine Wahlperiode. Darum habe ich, als ich von der Findungskommission angesprochen worden bin, ein paar Freunde aus der CDU gefragt, und das Echo war einhellig: Mach' das, du bist eine richtige Alternative zu den anderen Kandidaten. Also habe ich mir gesagt: Warum eigentlich nicht?

Glauben Sie, die Meinungen wären anders ausgefallen, wenn nicht zwei junge Frauen

Ihre Hauptkonkurrentinnen wären?

Hörner: Nein. Ich denke nicht, dass man erst nach links und rechts geguckt hat, sondern sich gesagt hat: Das ist der richtige Kandidat.

Was wollen Sie in Berlin erreichen?

Hörner: Ich glaube, dass Mannheim dort unterrepräsentiert ist – und das würde ich gerne ändern. Die Stadt hat nicht den tollsten Ruf, aber sie hat tolle Voraussetzungen. Mannheim hat eine große Innovationskraft und ist eine relativ junge Stadt: Und das muss man besser transportieren. Mannheim muss wieder ins richtige Licht gerückt werden! Denn wenn eine Stadt bekannt ist, ist es einfacher, Fördermittel zu bekommen. Und das ist dringend notwendig. Denn eine Einrichtung wie etwa das Nationaltheater kann eine Stadt auf Dauer nicht alleine stemmen.

Hat der letzte direkt gewählte Abgeordnete aus Mannheim da nicht genug getan?

Hörner: Zu meinem Vorgänger möchte ich mich eigentlich nicht äußern. Er hat sich sehr engagiert und war auch bekannt, aber so etwas ist ein langwieriger Prozess. Wir müssen nachhaltig eine gute Politik für Mannheim in Berlin machen. Und das werde ich versuchen.

Geht's ein bisschen konkreter?

Hörner: Ja, nehmen wir das Thema Bahntrassen, die im Norden und Süden in die Stadt führen: Es kann nicht sein, dass die Bahn als Bundesunternehmen sich hier aus Kostengründen um erweiterte Lärmschutzmaßnahmen drückt, sie anderswo aber umsetzt. Auch die Menschen in Mannheim haben ein Recht auf Ruhe, denn Lärm macht krank. Darum werde ich mich dafür einsetzen.

Wenn Sie gewählt werden, kommt also der Tunnel?

Hörner: Ob es am Ende ein Tunnel sein muss oder nicht, kann ich nicht beurteilen – auch wenn es sicherlich der beste Weg wäre. Klar ist aber: Es muss etwas gemacht werden. Man darf nicht nur darauf vertrauen, dass die Züge irgendwann leiser werden.

Mit welchen Themen wollen Sie im Wahlkampf noch punkten?

Hörner: Zu meinen Zielen gehört die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und das alles überstrahlende Thema ist der Klimaschutz – aber nicht um jeden Preis, wie es einige fordern, sondern sozialverträglich und so, dass es zu einer Wirtschaftsnation wie Deutschland passt: Es muss gut für die Natur sein und gut für die Menschen.

Was heißt das genau?

Hörner: Ich bin der Auffassung, dass viele Maßnahmen notwendig sind, und dass es nicht reicht, auf ein Pferd zu setzen. Und das, was man schon erkannt hat, muss man auch umsetzen, zum Beispiel den Kohleausstieg. Wenn es Alternativen zu den fossilen Brennstoffen gibt, sollte man sie auch nutzen.

Würden Sie den Kohleausstieg vorziehen?

Hörner: Ich will mich da gar nicht auf eine Jahreszahl festlegen. Wenn es früher möglich ist, sollte man es auch machen. Es muss aber sozialverträglich sein, auch was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Grosskraftwerks Mannheim angeht: Da kann man nicht einfach die Tür zumachen und die da draußen stehenlassen. Außerdem hängt auch die Fernwärmeversorgung dran. Das ist ein Beispiel dafür, wo man sagen muss: Klimaschutz ja, aber bitte sozialverträglich. Wir sind eine Industrienation.

Und was heißt das dann beispielsweise für die aktuellen Klimaschutzziele: Wollen Sie die nun verschärfen oder eher lockern?

Hörner: Je früher man sie erreichen kann, desto besser ist es. Es muss aber auch sozialverträglich sein und mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten einhergehen. Ich bin außerdem auch davon überzeugt, dass es bei den erneuerbaren Energien noch viele technische Verbesserungen geben wird.

Wollen Sie Windräder in Mannheim?

Hörner: Es gibt sicher Orte, wo Windräder aufgestellt werden können. Am besten sind sie natürlich im Norden Deutschlands aufgehoben, weil da die Ausbeute am größten ist. Ich würde mich nicht auf einen Standort in Mannheim festlegen wollen, weil man da den Einzelfall betrachten muss. Außerdem muss es von den Menschen auch akzeptiert werden. Gegen den Willen der Anwohner würde ich nichts durchdrücken.

Sie haben auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf angesprochen. Wie war das bei Ihnen persönlich?

Hörner: Ich bin da nicht das beste Beispiel. Bei uns war es schon so, dass meine Frau die Hauptlast zu tragen hatte. Wir sind beide Volljuristen und unser berufliches Fortkommen verlief parallel, bis das erste Kind kam. Dann hat meine Frau beruflich zurückgesteckt. Aber heute nehmen selbst Minister und Oberbürgermeister Elternzeit, und das ist gut. Allerdings ist es ein langer Weg, bis alle akzeptieren, dass Hausarbeit und Kindererziehung auch Arbeit ist.

Müsste der Staat da bessere Bedingungen für Eltern schaffen?

Hörner: Ich glaube eher, dass er sich an einigen Stellen zurücknehmen sollte. Wenn ich beispielsweise im Hafen einen Kindergarten hätte aufbauen wollen, wären zwar viele Unternehmen dabei gewesen. Ich hätte aber eine absolut qualifizierte Kindergärtnerin gebraucht – die man kaum bekommt. Außerdem gibt es so viele Vorschriften für die Räumlichkeiten, dass das die Sache sehr verteuert hätte. Da wäre weniger oft mehr.

Corona ist nach wie vor ein Haupt- thema der Politik. Was erwartet uns diesbezüglich noch? Müssen nach der Wahl die Steuern angehoben werden, um die vielen Finanzhilfen bezahlen zu können?

Hörner: Nein, ich glaube, dass der Staatshaushalt das verkraften kann. Das Wichtigste

ist aber erst mal, dass wir die Pandemie in den Griff bekommen. Und da sind wir beim Thema Impfen: Ich verstehe überhaupt nicht, warum sich so viele Menschen nicht impfen lassen. Das ist unfair gegenüber denen, die sich nicht impfen lassen können. Dass die Verweigerer dann mit Einschränkungen rechnen müssen, ist völlig legitim. Und es hat nichts damit zu tun, dass Geimpfte Privilegien bekommen: Sie erhalten nur ihre normalen Freiheitsrechte zurück.

Wir können das Interview nicht beenden, ohne nochmals über Ihre Partei und die Umstände Ihrer Nominierung zu sprechen: Sie sind an dem Tag in die CDU eingetreten, an dem die Findungskommission Sie dem Kreisvorstand vorgeschlagen hat. Fühlen Sie Vorbehalte von Mitgliedern, die schon länger dabei sind?

Hörner: Nein. Bei der Nominierung gab es ein oder zwei, die gesagt haben: Das kann doch nicht sein. Aber sonst eigentlich nicht.

Die Mannheimer CDU gilt als gespalten. Fühlen Sie Rückhalt von allen Seiten?

Hörner: Ich habe den Vorteil, dass ich in diese ganzen Spaltungsgeschichten nicht involviert war und deshalb davon auch nicht betroffen bin. Wir haben in der CDU Mannheim etwa 1000 Mitglieder. Es ist zwar richtig, dass ich noch nicht alle überzeugt habe. Ich hoffe aber, dass ich das noch kann.

Wie kann man die Partei wieder vereinen?

Hörner: Das Wichtigste für eine Partei ist eine gute Struktur. Im Oktober wird ein neuer Kreisvorstand gewählt. Und wenn das geschehen ist, wird sich die Mannheimer CDU sicherlich auch ihre Strukturen sehr genau anschauen. Es geht nur über eine gute Struktur – und geeignete Persönlichkeiten.

Apropos Persönlichkeiten: An was denken Sie, wenn Sie den Namen Löbel hören?

Hörner: An den ehemaligen Mannheimer Bundestagsabgeordneten. Punkt.

Spielt seine Masken-Affäre, in deren Folge er sämtliche Ämter und Mandate inklusive Parteibuch und Bundestagskandidatur niederlegte, in Ihrem Wahlkampf noch irgendeine Rolle?

Hörner: Bislang nicht, aber ich kann mir vorstellen, dass mich im Straßenwahlkampf der eine oder andere Bürger schon darauf ansprechen wird. Und dem will und werde ich auch nicht ausweichen. Es hat für mich persönlich aber keinerlei Bedeutung.

Wie gehen Sie dann damit um?

Hörner: Die Sache ist, wie sie ist. Man kann das nicht wegdiskutieren – und das sollte man auch nicht. Man kann nur sagen: Ja, der Sachverhalt ist so. Und es gab diese und jene Konsequenzen. Aber das sind persönliche Verfehlungen, die man nicht auf die Partei übertragen kann – und nicht auf mich.

Wie sieht Ihr Plan B aus, wenn es mit der Wahl im September nicht klappt?

Hörner: Ich gehe davon aus, dass es klappt! Aber falls nicht, wird sich mein Leben nicht großartig ändern. Ich bin nicht auf das Mandat angewiesen. Ich werde also auch so nicht mit der Schüssel an der Straße sitzen.

Niedersachse, Jurist, Hafendirektor

- **Roland Hörner** ist 67 Jahre alt. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in **Neckarau** .
 - Nach dem Abitur hat er seinen Grundwehrdienst geleistet, inzwischen ist er **Oberst der Reserve** .
 - Es folgte ein **Jura-Studium in Heidelberg** und das Referendariat in Heilbronn. Anschließend arbeitete er für die baden-württembergische Steuerverwaltung.
 - Von **1992 bis 1998** war Hörner Referent für Grundsatzfragen und Beteiligungspolitik im Stuttgarter **Finanzministerium** .
 - Dann wurde der gebürtige Niedersachse **Geschäftsführer der Staatlichen Rhein-Neckar-Hafengesellschaft Mannheim** – und blieb es mehr als 20 Jahre lang. Ende des vergangenen Jahres wechselte er in den **Ruhestand** .
 - Im Zuge der **Masken-Affäre** legte der bereits im Oktober von der CDU als Bundestagskandidat nominierte **Nikolas Löbel** alle Ämter nieder und trat aus der Partei aus. Daraufhin suchte eine Findungskommission einen **neuen Bewerber** – den sie in Hörner fand.
 - Der Kreisvorstand und die **Wahlkreisversammlung** stimmten ebenfalls für den 67-Jährigen. Bei der offiziellen Nominierung im Mai setzte er sich gegen drei Mitbewerber durch. Hörner erhielt im ersten Wahlgang seinerzeit knapp **54 Prozent der Stimmen** .
 - Zu seinen **Hobbys** zählt Hörner **Reisen** , Radfahren, Wandern und Lesen. Außerdem schätze er Kunst und Kultur.
- mig